

„Hier muss man große Welle machen“

Land ermöglicht sechs Start-ups Aufenthalt im Silicon Valley – Jungunternehmer vermelden erste Erfolge

VON ANNE HOLBACH

KIEL/SAN FRANCISCO. Für drei Monate hat die Landesregierung sechs Start-ups in die USA zum weltgrößten Technologie-Inkubator „Plug & Play“ geschickt. 300 000 Euro kostet dies das Land. „Ich schaue streng drauf, ob das etwas bringt“, sagt Wirtschaftsminister Bernd Buchholz (FDP), der zurzeit mit einer Delegation in San Francisco ist und die Gründer traf. Die Halbzeitbilanz ist aus Sicht des Ministers positiv: Die erste Firma hat schon einen Millionen-Investor an der Angel.

„Es gibt keinen besseren Ort auf der Welt, um unsere Technik zu zeigen, als hier“, sagt Benedikt Kläs von OQmented, einer Ausgründung des Fraunhofer-Instituts. Das Team aus Kiel und Itzehoe hat Mikrolaserscanner für Augmented-Reality-Brillen und 3D-Kameras entwickelt. Seit Ende September habe er 50 vielversprechende Kontakte geknüpft. „Unser Produkt wird jetzt in Firmenzentralen in Asien diskutiert.“ OQmented befinde sich im Gespräch mit Investoren um einen zweistelligen Millionenbetrag. Damit könnte ihre Technologie in Serie produziert werden.

„Hier ist wahnsinnig viel Geld unterwegs. Die Amerikaner denken in ganz anderen Dimensionen als wir“, sagt Buchholz. Zudem sei der Transfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft viel stärker ausgeprägt. „Es wird sofort darüber nachgedacht, wie sich etwas kommerzialisieren lässt.“

Auch für die Lübecker Firma Bareways, die an Softwarelösungen für Assistenzsysteme und autonomes Fah-



Live-Schleife aus dem Wirtschaftsministerium zu Bernd Buchholz (re.) und Gründer Benedikt Kläs ins Silicon Valley.

FOTO: MANUEL WEBER

ren im ländlichen Raum arbeitet, läuft es gut. „80 Prozent der global kartographierten Straßen sind unbefestigt. In Deutschland können sich das viele nicht vorstellen, da ist das ein Nischenmarkt. Hier kommen viele aus Staaten mit schlecht ausgebauten Straßen und haben ein ganz anderes Verständnis für unser Pro-

„Unser Produkt wird jetzt in Firmenzentralen in Asien diskutiert.“

Benedikt Kläs,
Gründer von OQmented

dukt“, so Konrad Koppe. „Wir konnten Kontakte für ein Pilotprojekt aufbauen und reden mit Automobilzulieferern.“

Die Kieler Henrik Langer und Niko Schöning sind gerade in Los Angeles, wo sie einen potenziellen Kunden treffen. Mit der Firma Instruments of Things ermöglichen sie Künstlern, elektronische Instrumente durch Bewegung zu steuern. „Wir haben unseren Fokus auf den Vertrieb gesetzt“, so Langer. Schon drei feste Zusagen von Händlern konnten sie verbuchen. „In Deutschland geht es vor allem um harte Zahlen und Fakten, hier

geht es viel mehr um die Vision“, sagt Schöning. Als Gründer aus Schleswig-Holstein müsse man im Silicon Valley keine Minderwertigkeitskomplexe haben.

„Wir haben viele Venture-Capital-Geber kennengelernt und stoßen auf großes Interesse“, sagt Julian Teege von Orthodrone. Die Kieler erfassen dreidimensionale Geodaten mit Drohnen. „Die sind hier ein heißes Thema.“ Auch, weil der Umgang mit den fliegenden Kameras in den USA freier sei als in Deutschland. „Die Amerikaner führen Debatten über ethische Fragen nicht

vornweg, sondern machen einfach“, so Buchholz. Deswegen seien sie in vielen technischen Entwicklungen weiter.

Es sei wichtig, vor Ort zu sein und zu zeigen, was das Land zu bieten habe. „Schleswig-Holstein kommt manchmal zu Bescheiden daher. Man muss aber eine große Welle machen, damit man hier ankommt“, meint der Minister. Bis heute ist er mit Unternehmern und Hochschulvertretern in der Bay Area. Ziel der fünftägigen Reise sei es auch, die Verbindungen unserer mittelständischen Wirtschaft zu den USA zu stärken.